

Tab. 3
Entwicklung der Verbrauchergeldparität^{a)}
 Westdeutschland = 100

	Ostdeutschland	Sachsen
1991	76.3	76.1
1992	85.7	86.0
1993	90.3	90.4
1994	90.9	91.1
1995	91.1	91.5
1996	91.6	92.1
1997	92.0	92.5
1998	92.3	92.8
1999	92.0	92.5
2000	91.7	92.3
a) Geometrisches Mittel der Verbrauchergeldparitäten nach ostdeutschem bzw. westdeutschem Warenkorb (Fisher-Verbrauchergeldparitäten)		

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Berechnungen des ifo Instituts.

gibt es naturgemäß erst mit der Veröffentlichung der Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) für das erste Vierteljahr 2001 (Ende Mai). Es ist damit zu rechnen, dass die Abweichungen

zu den Ergebnissen der Lebenshaltung im laufenden Jahr allmählich kleiner werden. Die Anhebung der Kfz-Steuer lässt allerdings den Verbrauchsdeflator unberührt, weil diese Steuer (in VGR-Abgrenzung) nicht den privaten Konsumausgaben, sondern den verbrauchsnahen Steuern zugerechnet wird, d. h. die verfügbaren Einkommen mindert.

Nach dem starken Inflationsschub im Februar 2001, bei dem die Steigerungsrate des Preisindex für die Lebenshaltung im Bundesgebiet mit 2,6 % (Ostdeutschland: 2,7 %; Sachsen: 2,8 %) den höchsten Wert seit Dezember 1994 erreichte, dürften die Preise im weiteren Jahresverlauf allmählich wieder langsamer steigen. Entscheidend hierfür ist, dass der Preisdruck aus dem Ausland angesichts etwas niedrigerer Rohölpreise⁷ und einer günstigeren Wechselkursrelation des Euro nachlassen wird. Hinzu kommt, dass die Lohnstückkosten wegen der moderaten Lohnabschlüsse, die in vielen Tarifbereichen bereits vorliegen, und der – im Zusammenhang mit der Ökosteuer – verminderten Beitragssätze zur Rentenversicherung kaum höher als im Jahr 2000 sein werden. Insgesamt dürften die Verbraucherpreise im Bundesgebiet – gemessen am Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte – im Jahresdurchschnitt 2001 um rund 2 % steigen.

Wolfgang Nierhaus

Der Arbeitsmarkt in Sachsen – Regionale Aspekte der Unterbeschäftigung

Schatten auf dem Arbeitsmarkt in Deutschland

Die Konjunkturertrübung im zweiten Halbjahr 2000, die für den Monat Februar typischen ungünstigen Einflüsse durch das Winterwetter und auch die Folgen der BSE-Krise haben zuletzt Schatten auf den deutschen Arbeitsmarkt geworfen. Zwar lag die Arbeits-

losigkeit Ende Februar mit insgesamt 4,113 Mill. registrierten Arbeitslosen weiterhin auf dem niedrigsten Stand seit 1995, jedoch war die jüngste Entwicklung schlechter als in den vergangenen vier Jahren. Während zuletzt war ein Anstieg der Erwerbslosenzahl gegenüber dem Vormonat um 19.400 zu verzeichnen war, sank die Zahl der Arbeitslosen im

⁷ Hier wird ein Rohölpreis von 25 US-Dollar je Barrel (Jahresdurchschnitt 2001) angenommen. Diese Preissetzung liegt in der von der OPEC angestrebten Bandbreite von 22 bis 28 Dollar.

Februar des Vorjahres noch um 37.700. Daher verringerte sich auch der Abstand der Arbeitslosenzahl zum Vergleichsmonat des Vorjahres. So gab es im Februar dieses Jahres bundesweit nur noch 164.400 Arbeitslose weniger als zwölf Monate zuvor. Im Januar lag dieses Minus noch bei 200.200 und im Dezember sogar bei 238.200. Insbesondere die Arbeitskräftenachfrage ist verhaltener als im Vorjahr. Während die Zugänge in Arbeitslosigkeit zuletzt in Deutschland etwa in der Größenordnung des Februar 2000 lagen, verminderten sich die Abgänge in eine Beschäftigung um rund acht Prozent.

Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt wurden insbesondere durch die ungünstigen Trends im Osten geprägt. Während die Arbeitslosenzahl im Westen nur marginal um 600 anstieg, erhöhte sie sich im Verlauf des Februar in den neuen Ländern um 18.800. Die Arbeitslosenquote¹ war in Ostdeutschland mit 20,4 % mehr als doppelt so hoch wie in den alten Bundesländern (8,9 %). Auch bei der Beschäftigungsentwicklung klafft die Schere zwischen beiden Landesteilen weiter auseinander. Entsprechend den Ergebnissen der Beschäftigtenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit gab es sowohl im Oktober als auch im November des vergangenen Jahres² im Westdeutschland jeweils 2,4 % mehr sozialversicherungspflichtig Beschäftigte als ein Jahr zuvor. Im Osten gab es hingegen Rückgänge um 0,9 % (Oktober) bzw. 1,2 % (November).

Sachsen: Erstmals Männer stärker von Arbeitslosigkeit betroffen

Im Freistaat Sachsen erhöhte sich die Arbeitslosenzahl im Februar um 5.800 auf einen Bestand von 431.600 (vgl. Tab. 1 und Abb. 1). Der Zuwachs gegenüber dem Vergleichsmonat im Vorjahr belief sich sogar auf 9.200. In Sachsen ist die Arbeitslosigkeit damit im Vormonatsvergleich (+1,4 %) und vor allem im Vorjahresvergleich (+2,2 %) sichtbar stärker angewachsen als in den neuen Bundesländern insge-

samt (+1,3 gegenüber dem Vormonat bzw. +0,7 % gegenüber dem Vorjahr).

Wie schon im Januar 2001 entsprach die Arbeitslosenquote des Freistaates mit 20,4 % im Februar nur dem Durchschnittswert der neuen Bundesländer insgesamt. Innerhalb Ostdeutschlands hatten Thüringen (18,2 %), Berlin (18,3 %) sowie Brandenburg (20,0 %) niedrigere Arbeitslosenquoten aufzuweisen. Sachsen verliert damit immer mehr an Boden beim Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Noch bis zum Jahr 1997 konnte der Freistaat die geringste Arbeitslosenquote innerhalb der ostdeutschen Flächenländer vorweisen. Diese Entwicklung korrespondiert mit der Tatsache, dass Sachsen beim gesamtwirtschaftlichen Wachstum in den Jahren ab 1997 mit den anderen neuen nicht Schritt halten konnte.³ Hinzu kommt, dass die Arbeitsmarktentlastung durch arbeitsmarktpolitische Instrumente in den vergangenen Jahren stärker zurückging als in den anderen neuen Bundesländern.

In den ersten beiden Monaten dieses Jahres waren in Sachsen erstmals seit der Wiedervereinigung mehr Männer als Frauen von der Arbeitslosigkeit betroffen. Da vom Anstieg der Erwerbslosenzahl im Februar saisonbedingt ausschließlich Männer betroffen waren (+5.900 gegenüber Januar), und bei den Frauen sogar ein leichter Rückgang (-100) zu verzeichnen war, sank der Anteil der Frauen an allen Arbeitslosen auf 48,6 %. Das ist der mit Abstand niedrigste Wert seit Beginn der statistischen Erfassungen zum Arbeitsmarkt im Oktober 1990. Im Oktober 1997 lag der Frauenanteil an der Arbeitslosigkeit noch bei 60,2 % und im Oktober 1994 sogar bei 71,4 %. Erstmals lag im Februar dieses Jahres auch die Arbeitslosenquote der Frauen mit 20,2 % unter der der Männer (20,6 %). Es ist allerdings anzumerken, dass der Anteil der über arbeitsmarktpolitische Instrumente – Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM), Strukturpassungsmaßnahmen (SAM) und Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung (FbW) – geförderten Frauen an allen Geförderten mit 52,2 %

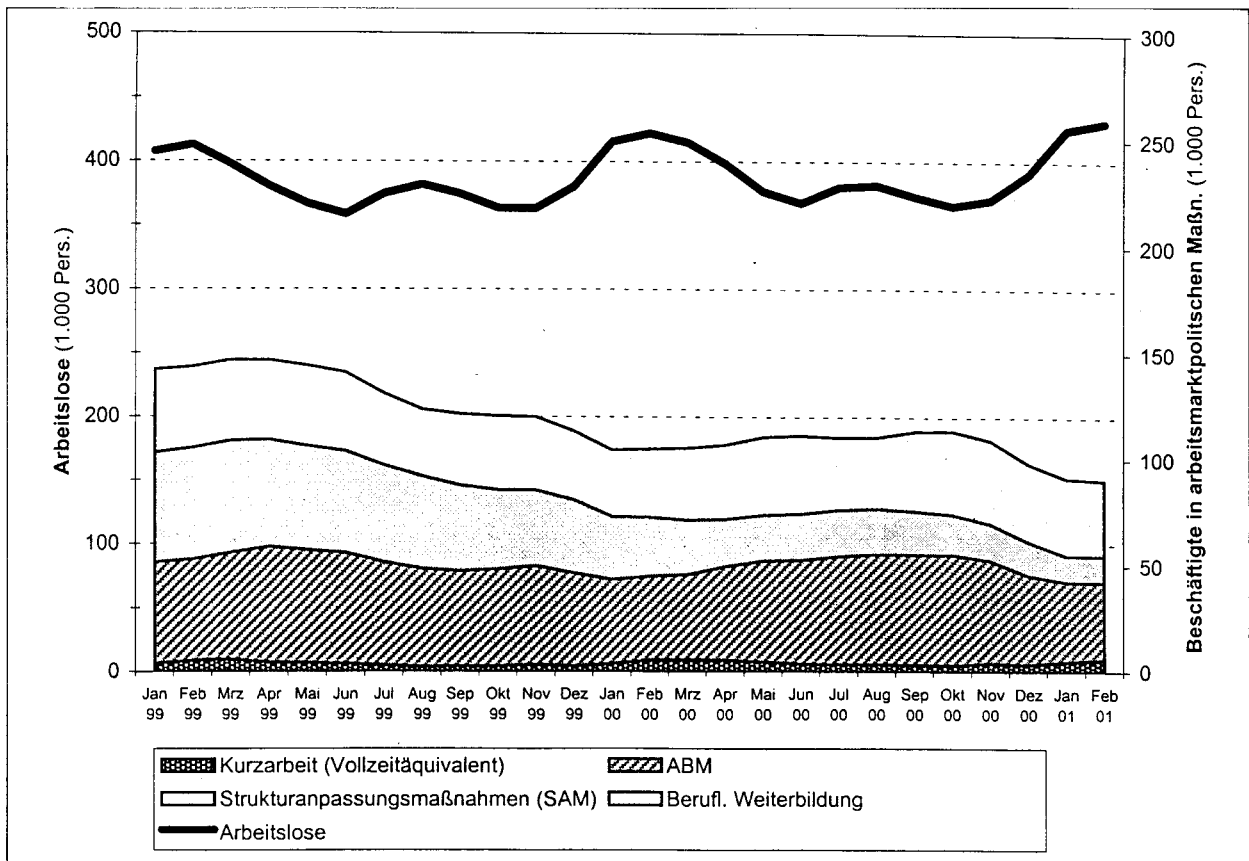
¹ Anteil der Arbeitslosen an den abhängigen zivilen Erwerbspersonen.

² Neuere Zahlen liegen noch nicht vor.

³ Vgl. dazu auch in diesem Heft: Gerstenberger, W., „Enttäuschende Wachstumszahlen für die neuen Länder – Aufschwung Ost ade?“, S. 3 ff.

Abb. 1

Eckdaten des Arbeitsmarktes in Sachsen
 – Januar 1999 bis Februar 2001 –



Quelle: Landesarbeitsamt Sachsen.

Ende Februar deutlich über dem Anteil der Männer lag. Auch ist die Zahl der Frauen unter allen Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) niedriger als die der Männer, weil sich insbesondere viele Frauen in den letzten Jahren entmutigt vom Arbeitsmarkt zurückgezogen haben.

Disparitäten zwischen den sächsischen Arbeitsamtsbezirken...

Im folgenden soll ein Überblick über einige Aspekte der regionalen Arbeitsmarktentwicklung in Sachsen während der letzten beiden Jahre gegeben werden. Die Daten der Arbeitsmarktstatistik liegen in der Regel auf der Ebene der Arbeitsamtsbezirke bzw. der untergeordneten Arbeitsamtsdienststellen vor. Da sich die

Grenzen von Arbeitsamtsbezirken bzw. -dienststellen im Freistaat nicht vollständig mit den Kreisgrenzen decken, ist eine Umrechnung der Arbeitsmarktdaten auf Kreisebene nicht ohne weiteres möglich. Das Statistische Landesamt Sachsen weist gegenwärtig nur wenige ausgewählte Indikatoren der Arbeitsmarktstatistik als Quartalswerte für die sächsischen Kreise aus. Aufgrund dieser Problematik beschränken sich die folgenden Ausführungen zur regionalen Arbeitsmarktentwicklung in Sachsen auf die Ebene der zehn sächsischen Arbeitsamtsbezirke, für die ein breiter Kranz monatlich erhobener Daten der Arbeitsmarktstatistik vorliegt. Bei den im Text und in den Tabellen und Abbildungen angeführten Zahlen handelt es sich allerdings jeweils um Jahresdurchschnittswerte, berechnet aus den einzelnen Monatswerten. Um ein

realistischeres Bild der Beziehung zwischen registrierter Arbeitslosigkeit und der Unterbeschäftigung im weiteren Sinne herzustellen, sind alle im folgenden erwähnten Arbeitslosenquoten auf der Basis aller zivilen Erwerbspersonen berechnet worden. Die Quoten unterscheiden sich daher von der sonst üblicherweise verwandten Arbeitslosenquote auf der Basis der abhängigen zivilen Erwerbspersonen.

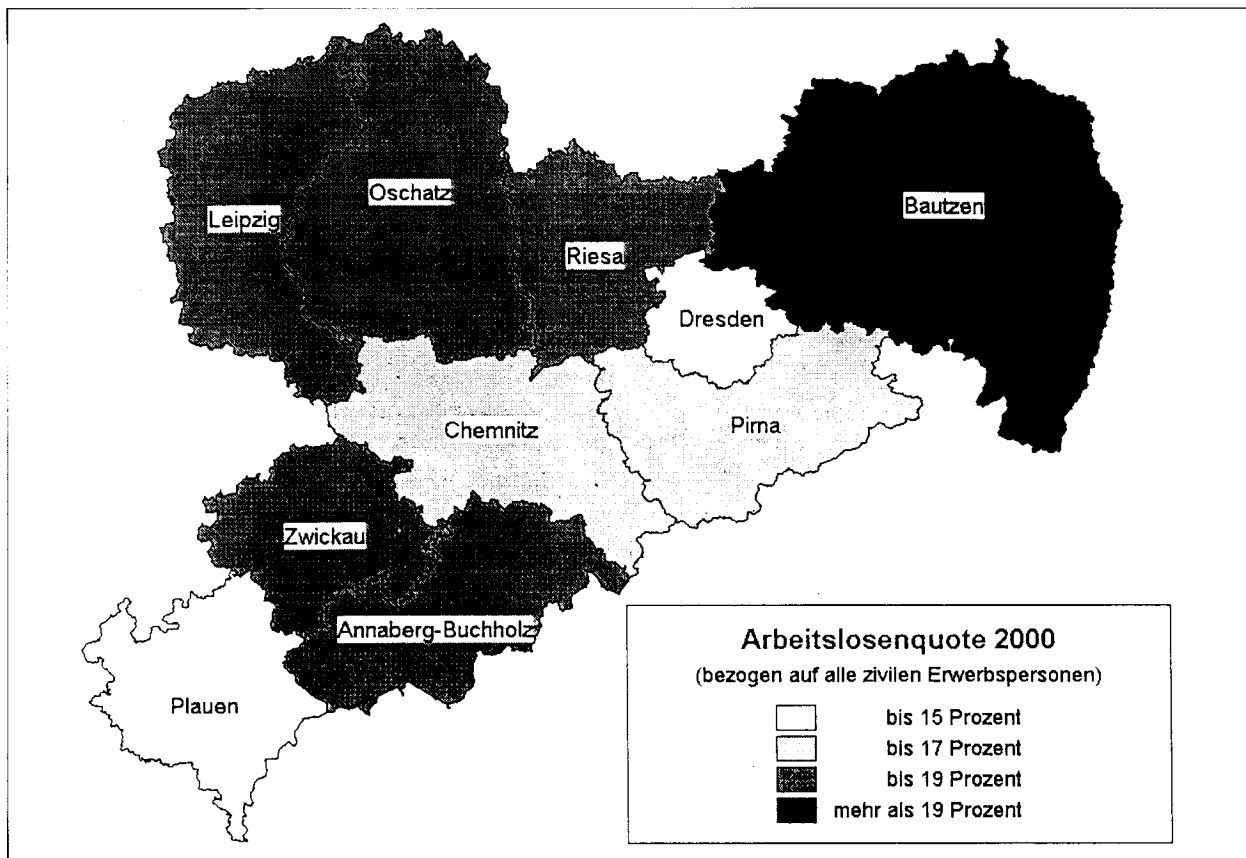
... bei der Arbeitslosigkeit ...

Die zehn sächsischen Arbeitsamtsbezirke (AAB) lassen sich für das Jahr 2000 im wesentlichen vier großen Gruppen zuordnen (vgl. Abb. 2). Die erste Gruppe bilden die AAB Plauen und Dresden mit einer für den Freistaat deutlich unterdurchschnittlichen Arbeitslosenquote und die zweite Gruppe bilden die

AAB Pirna und Chemnitz mit leicht unterdurchschnittlichen Quoten. Zur dritten Gruppe gehören die AAB Zwickau, Annaberg, Leipzig, Riesa und Oschatz mit leicht überdurchschnittlichen Arbeitslosenquoten. In der vierten Gruppe, der nur der AAB Bautzen (Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt 2000: 20,0 %) angehört, ist die Erwerbslosigkeit deutlich höher als im sächsischen Durchschnitt (Quote 2000: 17,0 %). Zwischen dem AAB mit der höchsten Quote und dem mit der geringsten Quote (Plauen: 14,1 %) klappte damit im vergangenen Jahr ein Abstand von 5,9 Prozentpunkten. Für das Jahr 1999 gelangt man zu einer mit dem Jahr 2000 nahezu identischen Gruppierung der sächsischen AAB. Lediglich der AAB Leipzig gehörte im Jahr 1999 noch zur Gruppe mit den leicht unterdurchschnittlichen Arbeitslosenquoten.

Abb. 2

Arbeitslosenquote in den sächsischen Arbeitsamtsbezirken
– Jahresdurchschnitt 2000 –



Quelle: Landesarbeitsamt Sachsen.

Der AAB Bautzen ist – und das wird durch die weiteren Betrachtungen noch unterstrichen – der Arbeitsamtsbezirk mit den eindeutig stärksten Arbeitsmarktproblemen in Sachsen. Besonders hoch ist die Arbeitslosenquote innerhalb dieses AAB, der den gesamten, vergleichsweise strukturschwachen ost-sächsischen Raum umfasst, entlang der Grenze zu Polen bzw. in der Hoyerswerda. Die günstigste Arbeitsmarktlage weisen die AAB Dresden und Plauen auf. Der AAB Plauen profitiert dabei insbesondere von seiner unmittelbaren Nähe zu Bayern. In dieses Bundesland mit seiner im Vergleich zu Sachsen äußerst niedrigen Erwerbslosigkeit pendeln überdurchschnittlich viele Beschäftigte, was zu einer Entlastung des Arbeitsmarktes vor allem in der Region Plauen beiträgt. Der AAB Dresden umfasst – im Gegensatz zu den AAB der anderen beiden Großstädte Leipzig und Chemnitz – neben dem Stadtgebiet nur das unmittelbare Umland, und nicht weiter entferntere, ländliche Gebiete. Daher spiegelt die Situation im AAB Dresden nahezu ausschließlich die Arbeitsmarktlage der sächsischen Landeshauptstadt und ihres unmittelbaren Einzugsgebietes wider. Zudem dürfte Dresden eine der ostdeutschen Städte sein, in die seit der Wiedervereinigung die größten Investitionsvolumina geflossen sind, verbunden mit der Schaffung einer entsprechend hohen Zahl neuer Arbeitsplätze. Die AAB Chemnitz und Leipzig umfassen ein weit über die Stadt- und Umlandgrenzen hinausgehendes Gebiet. Daher wird die noch vergleichsweise niedrige Arbeitslosenquote der Städte Chemnitz und Leipzig überlagert durch die hohe Erwerbslosigkeit in ländlicheren Regionen, wie den Dienststellen Hainichen, Rochlitz bzw. Borna oder Geithain.

... und besonders bei der Unterbeschäftigung

Die Unterbeschäftigung ist größer als der Umfang der Arbeitslosigkeit. Um ein exakteres Bild von der Lage auf dem Arbeitsmarkt zu erhalten, werden deshalb häufig die Arbeitsmarktentlastung durch die Instrumente der Arbeitsmarktpolitik und die Verringerung des Arbeitskräfteangebots durch Regelungen zur Frühverrentung in die Betrachtung einbezogen. Die Tabellen 2 und 3 enthalten entsprechende Angaben für die sächsischen Arbeitsamtsbezirke für die

Jahre 1999 und 2000. Unterbeschäftigung ist hier als die Summe aus den Arbeitslosen und Kurzarbeitern (Vollzeitäquivalent des Arbeitszeitausfalls), den über arbeitsmarktpolitische Instrumente (ABM, SAM bzw. FbW) Geförderten sowie den Frühverrenteten (Empfänger von Leistungen nach § 428 SGB III und von Altersübergangsgeld) definiert.

Es zeigt sich, dass sich auch bei einer Betrachtung der Unterbeschäftigung insgesamt nichts Grundsätzliches bei der Einordnung der sächsischen AAB in die oben erwähnten Gruppen ändert. Da das Ausmaß der Arbeitsmarktentlastung durch die Arbeitsmarktpolitik bzw. durch Frühverrentung in den AAB der beiden Großstädte Dresden und Leipzig sichtbar geringer war als in anderen AAB, wies der AAB Dresden mit 18,0 % im Jahresdurchschnitt 2000 die mit Abstand niedrigste Quote der Unterbeschäftigung in Sachsen auf. Aber auch die Quote im AAB Leipzig lag mit 22,1 % – anders als bei der Betrachtung der Arbeitslosenquote – noch geringfügig unter dem sächsischen Durchschnitt (22,3 %). Den höchsten Wert hatte auch hier der AAB Bautzen aufzuweisen. Der Abstand zwischen der höchsten Quote der Unterbeschäftigung (26,4 %) und der geringsten lag mit 8,4 Prozentpunkte noch deutlich über dem beobachteten Abstand bei der Arbeitslosenquote.

Hoher Pendleranteil in Südwestsachsen

Für den Stichtag 30. Juni 1999 liegen zudem Daten zur Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten vor, aus denen sich Angaben zum Pendlerverhalten der Arbeitnehmer in den Arbeitsamtsbezirken lassen (vgl. Tab. 3). So betrug der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnort in Sachsen und Arbeitsort in den alten Bundesländern an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnort in Sachsen zum genannten Stichtag im AAB Plauen 7,6 %. Er war damit nahezu doppelt so hoch wie im sächsischen Durchschnitt (3,4 %) und sogar mehr als doppelt so hoch wie im von Westdeutschland relativ weit entfernten AAB Bautzen (3,1 %). Auch in dem an die Region Plauen angrenzenden AAB Annaberg war noch ein überdurchschnittlicher Pendleranteil (3,7 %) vorzufinden.

Tab. 2

Arbeitsmarktbilanz 2000 der sächsischen Arbeitsamtsbezirke
 – Jahresdurchschnittswerte (in 1.000 Personen) –

	Plauen	Dresden	Pirna	Chemnitz	Zwickau	Annaberg	Leipzig	Riesa	Oschatz	Bautzen	Sachsen
Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit	20,1	43,4	22,4	48,3	41,7	28,7	70,6	20,8	28,7	67,5	392,0
davon:											
1 Arbeitslose	19,9	42,9	22,1	47,5	41,5	28,6	69,5	20,6	28,6	66,7	387,8
Arbeitsausfall durch Kurzarbeit (Vollerwerbspersonen)	0,2	0,5	0,2	0,8	0,2	0,1	1,0	0,2	0,2	0,8	4,2
2											
3 Aktive Arbeitsmarktpolitik	7,8	8,4	6,1	12,7	10,5	9,9	15,0	5,1	8,8	19,7	103,8
davon:											
4 Beschäftigte in ABM	4,2	2,7	2,8	4,3	3,6	4,5	6,9	2,4	4,5	10,6	46,4
5 Beschäftigte in SAM	1,6	1,9	1,5	2,3	3,0	2,5	3,3	1,0	1,6	3,3	22,0
6 Teilnehmer Förderg. berufl. Weiterbild.	1,9	3,8	1,9	6,1	3,9	2,9	4,9	1,7	2,6	5,8	35,4
7 Frühverrentungsregelungen	2,0	2,6	1,6	3,6	3,2	1,7	4,0	2,1	1,2	3,3	25,2
davon:											
8 Altersübergangsgeldempfänger	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
9 Leistungsempfänger n. § 428 SGB III	2,0	2,6	1,6	3,6	3,2	1,7	4,0	2,1	1,2	3,3	25,2
10 Summe	29,9	54,3	30,1	64,5	55,4	40,2	89,6	27,9	38,7	90,4	521,0
11 Alle zivilen Erwerbspersonen	141,2	295,9	141,4	284,3	241,3	165,4	397,2	116,7	158,1	333,4	2.274,9
Arbeitslosenquote in % ^{a)}	14,1	14,5	15,7	16,7	17,2	17,3	17,5	17,6	18,1	20,0	17,0
Unterbeschäftigung in % ^{b)}	20,6	18,0	20,8	22,0	22,3	23,6	22,1	23,2	23,9	26,4	22,3
Veränderung gegenüber 1999 (in Prozentpunkten)											
Arbeitslosenquote	-0,7	-0,3	-0,6	-0,4	-0,5	-0,4	0,6	-0,3	0,3	0,1	-0,2
Unterbeschäftigung	-1,8	-1,4	-1,4	-2,0	-2,0	-2,1	-1,1	-1,7	-1,1	-1,6	-1,6

a) Zeile 1 bezogen auf Zeile 11. - b) Zeile 10 bezogen auf Zeile 11 zzgl. Zeilen 6 und 7.

Quelle: Landesarbeitsamt Sachsen; Berechnungen des ifo Instituts.

Tab. 3

Arbeitsmarktbilanz 1999 der sächsischen Arbeitsamtsbezirke
 – Jahresdurchschnittswerte (in 1.000 Personen) –

	Plauen	Dresden	Pirna	Chemnitz	Zwickau	Annaberg	Leipzig	Riesa	Oschatz	Bautzen	Sachsen
Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit	20,5	42,9	22,3	47,5	42,3	28,6	65,9	20,6	27,4	65,4	383,4
davon:											
1 Arbeitslose	20,4	42,5	22,1	46,7	42,0	28,4	65,1	20,4	27,3	64,9	379,7
Arbeitsausfall durch Kurzarbeit (Vollerwerbspersonen)	0,2	0,4	0,2	0,8	0,4	0,2	0,7	0,2	0,1	0,6	3,7
2											
3 Aktive Arbeitsmarktpolitik	9,2	11,0	6,7	16,2	13,7	11,8	20,8	6,3	10,6	24,5	130,8
davon:											
4 Beschäftigte in ABM	3,7	3,2	2,5	4,7	4,3	4,2	7,8	2,5	4,4	11,4	48,7
5 Beschäftigte in SAM	3,4	3,9	2,6	5,2	5,5	4,7	7,9	2,1	3,2	7,3	45,9
6 Teilnehmer Förderg. berufl. Weiterbild.	2,1	3,9	1,6	6,2	3,9	2,9	5,1	1,7	3,0	5,8	36,2
7 Frühverrentungsregelungen	2,0	3,0	1,9	4,1	3,5	2,1	5,0	2,5	1,5	3,9	29,6
davon:											
8 Altersübergangsgeldempfänger	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2
9 Leistungsempfänger n. § 428 SGB III	2,0	3,0	1,9	4,1	3,5	2,1	5,0	2,5	1,5	3,9	29,4
10 Summe	31,7	56,9	31,0	67,8	59,5	42,5	91,7	29,4	39,4	93,8	543,7
11 Alle zivilen Erwerbspersonen	137,7	287,2	136,2	272,6	237,6	160,3	385,1	113,6	153,3	325,7	2.209,4
Arbeitslosenquote in % ^{a)}	14,8	14,8	16,3	17,1	17,7	17,7	16,9	17,9	17,8	19,9	17,2
Unterbeschäftigung in % ^{b)}	22,4	19,4	22,2	24,0	24,3	25,7	23,2	24,9	25,0	28,0	23,9
Anteil Westpendler in % ^{c)}	7,6	3,0	2,3	3,2	2,9	3,7	3,5	2,8	3,4	3,1	3,4

a) Zeile 1 bezogen auf Zeile 11. - b) Zeile 10 bezogen auf Zeile 11 zzgl. Zeilen 6 und 7. - c) Anteil der sv.-Beschäftigten mit Wohnort in Sachsen und Arbeitsort in den alten Ländern an allen sv.-Beschäftigten mit Wohnort in Sachsen am 30.06.1999.

Quelle: Landesarbeitsamt Sachsen; Berechnungen des ifo Instituts.

Erstaunlich niedrig ist hingegen trotz der relativen Nähe zu Bayern der Anteil der Westpendler aus dem AAB Zwickau (2,9%). Der außerordentlich hohe Pendleranteil im AAB Plauen unterstreicht die wichtige Bedeutung der Nähe zu Bayern für die vergleichsweise günstige Lage auf dem Arbeitsmarkt in diesem AAB.

Pendleranteil korreliert mit Dauer der Arbeitslosigkeit

Bei den Pendlern aus Sachsen ins Bundesgebiet West dürfte es sich zu einem beträchtlichen Teil um Saisonarbeiter mit Arbeitsschwerpunkten im Außenbereich handeln (Bau, Gastgewerbe, Erntehelfer etc.). Wichtiges Indiz dafür ist die Tatsache, dass die Arbeitslosenquote in AAB mit hohem Pendleranteil wie z. B. Plauen im Winter überproportional ansteigt. So ist die Arbeitslosenquote im AAB Plauen in den Monaten Dezember bis März regelmäßig höher als im AAB Dresden, während sie in den Sommermonaten z. T. deutlich niedriger liegt.

Deutliche Unterschiede zwischen den Arbeitsamtsbezirken in Sachsen bestehen auch hinsichtlich der durchschnittlichen Dauer der Arbeitslosigkeit (vgl. Tab. 4). So lag die mittlere Dauer der Erwerbslosigkeit im September 2000 im AAB Plauen bei 290 Tagen. Dieser Wert belief sich auf nur rund 70 Prozent des sächsischen Durchschnitts (417 Tage). Offensichtlich ist die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit eng mit dem Anteil der Westpendler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten korreliert. So war auch im AAB Annaberg mit dem zweithöchsten Westpendler-Anteil in Sachsen die mittlere Arbeitslosigkeitsdauer mit 391 Tagen noch deutlich unterdurchschnittlich. Hingegen währte beispielsweise eine Arbeitslosigkeitsperiode im AAB Riesa, der lediglich einen geringen Pendleranteil besitzt, mit einer Dauer von 452 Tagen überdurchschnittlich lange. Überraschenderweise ist gerade in den sächsischen AAB, in denen eine Arbeitslosigkeitsperiode am kürzesten war, nämlich in den AAB Plauen, Annaberg und Leipzig, die mittlere Dauer der Erwerbslosigkeit für Personen ohne Ausbildung kürzer als für Arbeitslose mit einer Ausbildung. Diese Tatsache und die hohe

Korrelation zwischen dem Westpendler-Anteil und der Dauer der Arbeitslosigkeit deuten darauf hin, dass ein hoher Anteil unter den Auspendlern nach Westdeutschland in regelmäßigen Abständen Saisonarbeiten aufnimmt, für die nicht zwingend eine (spezifische) Ausbildung notwendig ist.

Zwischen 1999 und 2000 haben sich die regionalen Unterschiede innerhalb Sachsens bezüglich der Höhe der Arbeitslosigkeit verschärft. Binnen Jahresfrist verringerte sich die Arbeitslosenquote in den AAB mit einer vergleichsweise niedrigen Arbeitslosenquote, wie z. B. in den AAB Plauen (-0,7 Prozentpunkte), Dresden (-0,3 Prozentpunkte) oder Pirna (-0,6 Prozentpunkte) (vgl. auch Tabelle 2). Hingegen erhöhte sich die Quote in den Regionen mit einem ohnehin angespannten Arbeitsmarkt (AAB Oschatz: +0,3 Prozentpunkte, AAB Bautzen: +0,1 Prozentpunkte). Eine ungünstige Entwicklung war zudem im AAB Leipzig zu verzeichnen. Hier wuchs die Arbeitslosenquote zwischen 1999 und 2000 um 0,6 Prozentpunkte, während sie sich gleichzeitig im sächsischen Durchschnitt um 0,2 Prozentpunkte verringerte.

Die Quote der Unterbeschäftigung ging hingegen im genannten Zeitraum aufgrund des geringeren Einsatzes von arbeitsmarktpolitischen Instrumenten (insbesondere SAM) in allen sächsischen Arbeitsamtsbezirken zurück. Deutliche Rückgänge waren vor allem in den AAB Annaberg (-2,1 Prozentpunkte) bzw. Zwickau und Chemnitz (jeweils -2,0 Prozentpunkte) zu verzeichnen. Auch hat sich der Abstand zwischen dem AAB mit der höchsten Quote der Unterbeschäftigung (Bautzen) und dem AAB mit der geringsten Quote (Dresden) leicht von 8,6 auf 8,4 Prozentpunkte verkleinert.

Zusammenfassung

Innerhalb des Freistaates Sachsen bestehen sichtbare regionale Disparitäten bezüglich des Ausmaßes der Arbeitslosigkeit. Besonders ungünstig ist die Lage im ostsächsischen Raum sowie in einigen ländlichen Regionen mit einer Randlage an den Grenzen des Freistaates. Vergleichsweise geringe Arbeitslosenquoten gibt es in den Großstädten wie Chemnitz oder

Tab. 4

Durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit in Tagen in Sachsen
– Stand September 2000 –

	Plauen	Dresden	Pirna	Chemnitz	Zwickau	Annaberg	Leipzig	Riesa	Oschatz	Bautzen	Sachsen
insgesamt	290	420	419	430	434	391	411	452	413	439	417
davon											
ohne Ausbildung	266	433	463	452	418	386	395	480	443	473	429
mit Ausbildung	294	417	408	425	437	392	415	445	406	432	415
davon											
betriebliche Ausbildung	292	423	410	438	445	391	415	450	410	433	419
Berufsfach-/Fachschiule	338	479	419	361	369	425	466	428	410	450	425
Fachhochschule	288	349	341	349	328	357	367	353	282	346	348
Universität/Hochschule	253	327	352	299	358	333	362	369	298	353	336
davon											
Männer	228	333	288	309	301	267	323	310	306	318	308
Frauen	336	513	542	520	526	477	503	560	511	542	511

Quelle: Landesarbeitsamt Sachsen; Ergebnisse der Strukturanalyse September 2000.

Leipzig und in deren unmittelbaren Umfeld und vor allem im Ballungsraum der Landeshauptstadt Dresden. Die Region um Plauen profitiert von ihrer Nähe

zum Freistaat Bayern und von einer Vielzahl von Berufspendlern in dieses Bundesland.

Carsten Schreiber

Tab. 1

Eckdaten des Arbeitsmarktes in Sachsen
- 1991 bis Februar 2001 -

	Arbeitslose	Arbeitslosen- quote ^{a)}	Kurzarbeiter	Beschäftigte in ABM	Beschäftigte in SAM ^{b)}	Teilnehmer an der Förderung der berufl. Weiterbild. ^{c)}
	1.000 Pers.	Prozent		1.000 Personen		
1991 D	241,2	9,1	500,7	51,6	-	75,9
1992 D	316,5	13,6	127,0	101,3	-	147,3
1993 D	315,7	14,9	61,1	68,5	9,1	125,1
1994 D	323,4	15,7	27,3	49,2	25,2	81,8
1995 D	293,7	14,4	18,3	53,8	26,7	75,6
1996 D	322,3	15,9	20,9	53,7	18,2	66,0
1997 D	374,1	18,4	13,5	44,0	17,2	51,8
1998 D	382,8	18,8	9,2	43,7	43,0	38,8
Januar 99	407,2	20,0	8,9	47,5	51,5	39,2
Februar 99	412,6	20,3	11,1	47,4	52,4	38,4
März 99	397,6	19,6	13,1	50,0	52,5	38,1
April 99	380,6	18,7	10,0	54,2	50,4	37,5
Mai 99	366,8	17,9	8,5	53,0	48,9	38,0
Juni 99	358,4	17,5	8,9	52,1	47,7	37,1
Juli 99	374,5	18,3	6,9	48,4	45,5	34,0
August 99	381,7	18,6	5,1	46,0	43,3	31,7
September 99	374,4	18,3	6,0	44,6	40,1	33,9
Oktober 99	363,4	17,7	5,5	45,6	37,1	35,0
November 99	363,5	17,7	6,2	46,5	35,5	34,6
Dezember 99	380,4	18,6	5,5	43,8	34,3	32,4
1999 D	379,7	18,6	8,0	48,7	45,9	36,2
Januar 00	415,9	20,3	7,5	39,6	29,5	31,4
Februar 00	422,4	20,6	10,5	39,4	27,7	32,1
März 00	415,0	20,3	11,8	40,0	25,5	33,9
April 00	398,5	18,8	10,3	44,0	22,2	35,1
Mai 00	376,7	17,8	9,4	47,5	21,4	36,8
Juni 00	367,7	17,4	7,5	48,9	21,7	37,0
Juli 00	380,4	18,0	6,9	50,8	21,8	34,1
August 00	381,9	18,0	6,6	52,0	21,3	33,6
September 00	373,0	17,6	6,1	52,1	20,3	37,6
Oktober 00	365,6	17,3	5,6	52,2	18,8	39,3
November 00	370,4	17,5	6,6	48,5	17,3	39,2
Dezember 00	391,1	18,5	5,7	42,0	15,9	36,6
2000 D	387,8	18,5	7,9	46,4	22,0	35,4
Januar 01	425,8	20,1	7,7	37,7	12,5	36,3
Februar 01	431,6	20,4	10,1	36,4	12,5	35,5

^{a)} Arbeitslose in % der abhängigen zivilen Erwerbspersonen (sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte, Beamte und Arbeitslose); jeweils: bis Ende 1991 - Fortrechnung vom Dez. 1989; 1992 - Berufstätigenerhebung vom Nov. 1990; 1993 - Stand 30.6.1992; 1994 - Stand 30.6.1993; 1995/96 - Stand 30.6.1994; 4/96 bis 3/97 - Stand 30.6.1995; 4/97 bis 3/98 - Stand 30.6.1996; 4/98 bis 4/99 - Stand 30.6.1997; 5/99 bis 3/00 - Stand 30.6.1998; ab 4/00 - Stand 30.6.1999. Aufgrund der unterschiedlichen Berechnungsbasis ergibt sich nur eine eingeschränkte Vergleichbarkeit der Quoten.

^{b)} SAM: Struktur Anpassungsmaßnahmen. Bis Ende 1997 Maßnahmen nach §249h Arbeitsförderungsgesetz (AFG).

^{c)} Bis Ende 1997 Maßnahmen der beruflichen Fortbildung und Umschulung.